

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 34 (1961)

Heft: 7

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

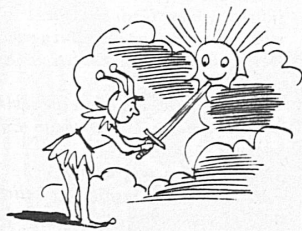
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter



Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

87

Volksetymologie

In einer größeren Ortschaft der Ostschweiz angekommen, fragte ich den erstbesten Daherkommenden, wo das Gemeindehaus sei. «Da geisch nume gradus», bekam ich zur Antwort und merkte, daß ich auf einen Berner gestoßen war, «bis uf dä groß Platz, wo ne Muni uf eme Poschtamänt obe schieit. Das Hus derhinger isch äbe d Munizipalität.»

Kurzer Rapport

Ein Reisevertreter, der einen Auftrag nicht hatte ausführen können, begründete dies schriftlich im Telegrammstil: «Nur Tochter zu Hause, bissiger Hund.»

Anatomie

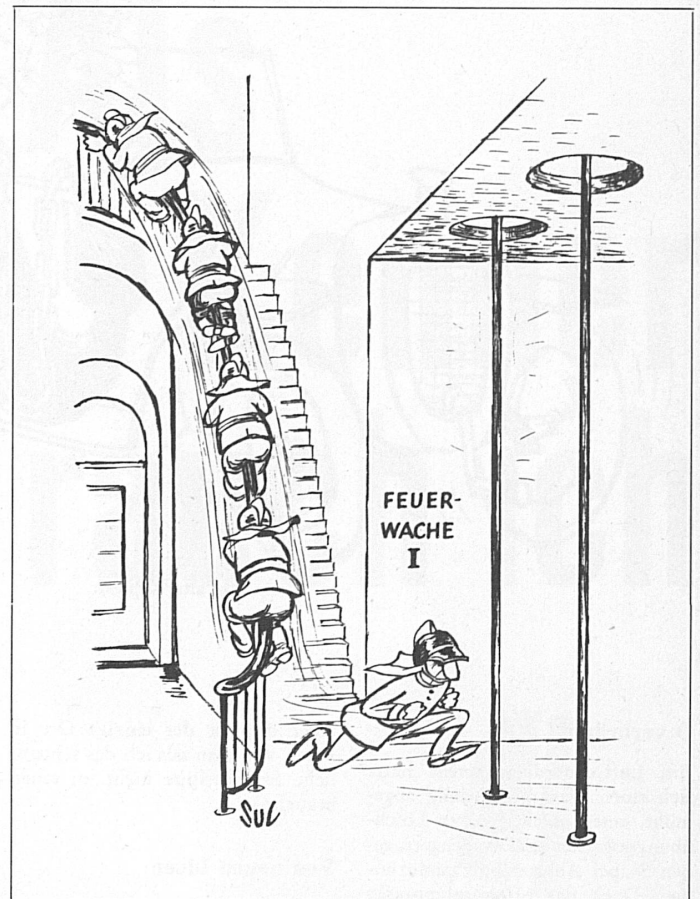
In der «Handlung» des Dorfes erschien ein Bub, um für seinen Vater ein Paar Hosenträger zu kaufen. Bei jedem vorgezeigten Exemplar

fragte er: «Sind diä oi gwiß nid zlang? Mi Vater will halt nur ganz churzi.» Schließlich wurde es dem Händler zu bunt, und er brüllte den erschrockenen Käufer an: «Wiä wit uifä isch de eigentlich di Vater schpalte?»

Wer den Rappen nicht ehrt ...

Ich sehe im Züritram am Boden einen Räppler liegen, und weil er so schön glänzt, hebe ich ihn auf und lege ihn gelassen auf das Pültchen des Kondukteurs, der mir einen verächtlichen Blick zuwirft.

Ein «Chlurri» hat das gesehen. Er schnellte von seinem Sitze hoch, zwängte sich durch die Menge und ergreift die Münze: «Dä isch dänn mir!» Zieht umständlich sein Portemonnaie hervor, steckt den Räppler ein und zottelt stumpenqualmend und zufrieden an seinen Platz zurück.



Selbsthilfe

Ein Mann fühlte sich nicht wohl. Da sagte er sich: «Der Arzt muß auch gelebt haben!» Und ging zum Arzt. Dieser verschrieb ihm ein Medikament. Da dachte der Patient: «Der Apotheker muß auch gelebt haben!» Und holte sich die Medizin. Zu Hause aber leerte er das Fläschchen in den Ausguß, denn er sagte sich: «Und ich will schließlich auch leben!»

Schulprobleme

Der Inspektor ist auf Besuch in der Klasse. Ein Bürschchen wird so vorlaut, daß es der Lehrer plötzlich packt und übers Knie legt. Der Inspektor nimmt den Lehrer beiseite: «Denken Sie nicht an eine eventuelle Beschwerde der Eltern?» Der Lehrer: «Die Eltern kommen nicht!» Inspektor: «Wissen Sie das so genau?» Lehrer: «Ja, das weiß ich ganz genau. Ich bin nämlich der Vater.»

Der Lehramtskandidat hielt vor versammeltem Erziehungsrat die Prüfungslektion. Während der Einleitung fuchtelt ein Zweitklässler so nachhaltig mit dem Zeigfinger, daß der Kandidat nicht umhin konnte, ihn zu Wort kommen zu lassen.

Hatte er einen wichtigen Beitrag? Nein, er sagte nur: «I ha Si geschter scho gseh – mit eme Fräulein.»

Konsequenztraining

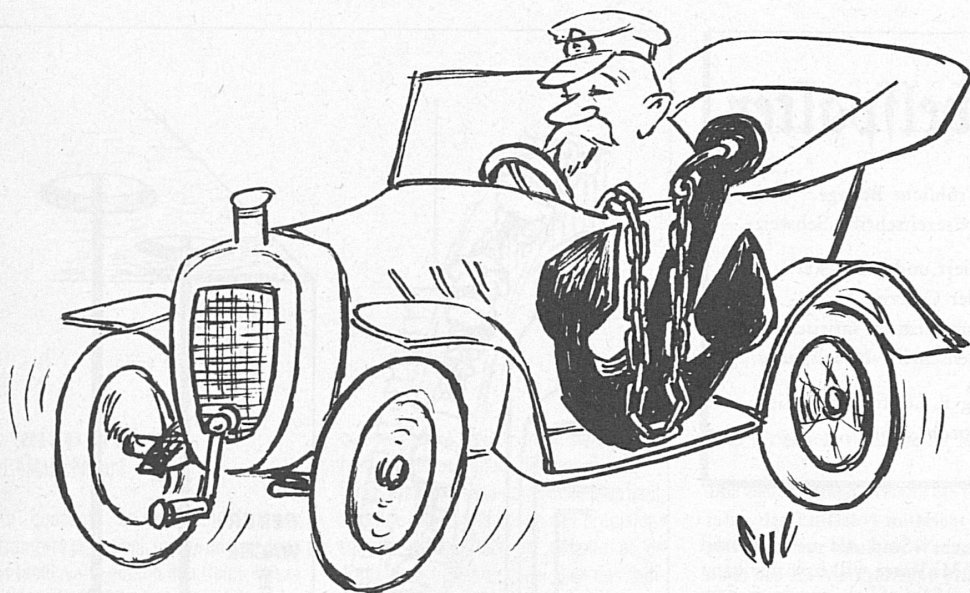
Wer das Glück hat, in einer unserer immer üppiger ins Kraut schießenden Städte zu wohnen, der kann diese Erfahrung machen: Er benötigt dringend das Telephon, meldet sich an, bekommt nach ein paar Wochen auch eine Nummer zugeteilt mit der Empfehlung, sie «an passender Stelle auf Drucksachen aller Art aufdrucken zu lassen und Zeitungsinseraten beizufügen». Und dann kann er warten, monatelang warten, bis irgendwo die 3 Drähtlein zusammengelötet sind und er wirklich ins Abonnementnetz aufgenommen wird. Ein Basler, bei dem sich Bekannte beschwerten, weil sie ihm dauernd erfolglos anzuläuten versuchten, antwortete: «Die sicherste Art, mich telephonisch zu erreichen, ist – eine Postkarte!»

Delikatesse

«Garçon, losed Si, alles was rächt isch, aber e Schtuck Autopneu i de Wurscht .. das isch dänn z vill!»
«Was wänd Si, s Auto verdrängt halt s Roß immer mee!»



«Und das ist meine Meinung zur Sache, punktum!»



Der alte Kapitän

O verbrannt!

Ein Luftschutzdetachment hätte sich einen Nachmittag lang abgemüht, einen mächtigen, zu Löschübungszwecken zusammengetragenen Stapel Abbruchholz anzuzünden. Doch das offenbar morsche Zeug wollte und wollte kein Feuer fangen.

Mitten in der Nacht gab's dann Alarm – der Holzhaufen brannte lichterloh!

Im Eiffelturm

hielt sich der britische Maler und Dichter William Morris fast ständig auf, wenn er Paris besuchte. Im Restaurant aß, schrieb und zeichnete er. «Gefällt Ihnen der Turm wirklich so gut?» fragte ihn ein Bekannter. Morris machte ein grimmes Gesicht. «Ganz und gar nicht!

Aber dies ist der einzige Ort in Paris, von dem aus ich das scheußliche Stahlgerippe nicht zu sehen brauche.»

Von neuen Ideen

Entdeckungen und Erfindungen durchlaufen gewöhnlich drei Stufen. Erstens: Das Neue wird von den Fachleuten totgeschwiegen. – Zweitens: Die Fachleute bekämpfen das Neue als Torheit. – Drittens: Fachleute streiten sich darüber, wer das Neue zuerst entdeckt oder erfunden habe.

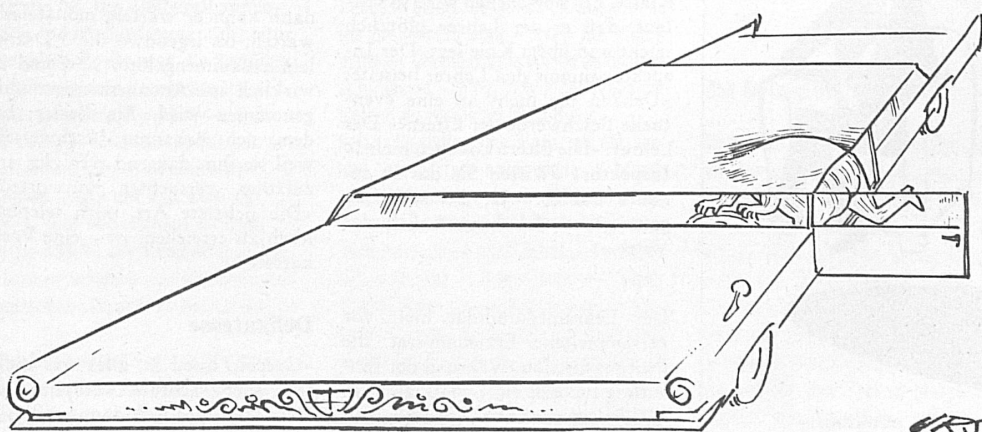
Gruß aus dem Spital

Die Krankenschwester stürzt ins Zimmer Nr. 148 und ruft: «Patient 148 sofort aufwachen.» Der Patient schnarcht im tiefsten Schlaf weiter. Die Schwester ruft wieder

und wieder, bis endlich der Patient aufwacht. Nun fragt der Patient, was auch los sei. Da sagt die Schwester zu ihm: «Mein Lieber, nun ist es Mitternacht und die Schlafpillen, die Sie um 8 Uhr hätten nehmen sollen, liegen immer noch auf dem Nachttisch!»

Die Statistikerin

Minna, die neue Perle von Generaldirektors, stellt sich im Haushalt nicht ungeschickt an. Als man eine Party gibt, zieht man Minna ein schwarzes Kleid und ein weißes Schürzchen an, setzt ihr ein nettes Häubchen auf und läßt sie zum erstenmal servieren. Alles scheint gut zu gehen, bis Herr Generaldirektor zufällig hört, wie Minna flötet: «Herr Konsul, darf ich Ihnen den neunten Cognac einschenken?»



Der kommende Wagen

Bärner Witze aus dem Nebelspalter

Godi hat sich in der Stadt ein Paar Hosen gekauft, in einem jener Geschäfte, die nach neuzeitlichen Grundsätzen eine Kunden-Kartei führen. Aber Godi ist nicht gewillt, seine Personalien anzugeben. Der gewandte Verkaufstechniker versucht es mit List.

«Chamen Euch die Hose heischike?» erkundigt er sich beim Einpacken.

«Nei, i nihme se grad mit.»

«Ah guet. Aber wenn Der vilicht no öppis möchtet abgänderet ha, de telephoniert nume.»

«Mhm.»

«Dir heit doch ds Telefon?»

«Mhm.»

«Dörfsti vilicht Eues Nummero notiere?»

«Schteit im Buech.»

«Ah ja, natürlech! Wie isch i däm Fall Eue wärt Name?»

«Schteit o im Buech – grad näbem Nummero zueche.»

Und da die Hose inzwischen eingepackt ist, verläßt Godi gelassen das Lokal – anonym wie bei seinem Eintritt.

*

Aeschlimann, der bereits im Stöckli wohnt, aber seinem Sohn, der jetzt den Hof führt, noch immer scharf auf die Finger sieht, ist mit einem vom Nachbarn geliebten Pferd auf den Märit gefahren. Da er in der Wirtschaft einige Bekannte getroffen hat, ist es recht spät geworden; doch das nüchtern gebliebene Pferd führt ihn sicher ins Dorf zurück – aber natürlich auf den Nachbarhof. Als das Wägli mit einem Ruck hält, schreckt Aeschlimann aus seinem Dusel auf, starrt befremdet auf das ungewohnte Haus und stößt dann wütend zwischen den Zähnen hervor: «Dasch doch es Züüg mit däne Junge! Chuum isch men einisch e Tag furt, schtelle sie scho der ganz Hof ufe Gring!»

*

«Das Cotlett bringen i nid abe!» beschwert sich ein Gast bei der Serviertochter, «göht rüefet einisch em Patron!»

«Das het ke Sinn», entgegnet Rösi, «dä ißt Echs sicher o nid!»

*

«Wäge was besch du eigetlech e Glatze?»

«Wägem Erger.»

«Erger über was?»

«Ueber my Haarusfall.»

*

Der Kirchgemeinderat ist im Pfarrhaus eingeladen. Die Frau Pfarrer hat keine Mühe gespart; besonderen Zuspruch finden die auf Holzspießlein gesteckten Oliven. «Wie bets Di tüecht?» fragt Aschi auf dem Heimweg Godi.

«Da die unryffen Essig-Chirschi wäre nid schlächt gsi», meint Godi, «aber die tonners Shtäckli hani fasch nid ache bbracht.»